

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postcheckkonto für Deutschland

Nr. 6184 in Breslau

Anzeigenpreis: Zeitzeile (38 mm breit) 45 Gr

für die Millimeterzeile im Anzeigenanteil 15 Groschen.

Reklameteil 45 Groschen.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamezeitzeile (90 mm breit) 135 gr.



Erschein.
an allen Verlagen.
Bezugspreis monatl. 80 Gr.
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsbücher 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Blöte,
in deutscher Währg. 5 R.-M.
auschließlich Postgebühren.
Herrnprecher 6105. 6275.
Tel.-Ahr.: Tageblatt Posen.

Die politische Woche in Deutschland.

Der französischen Note in Sachen Sicherheitspakt ist die deutsche Antwort prompt gefolgt. Im gleichen höflichen Diplomatenton gehalten, erklärt sich Berlin damit einverstanden, die in Aussicht genommene Juristenkonferenz zu beschließen. Fromageot und Gauß — werden sie's schaffen?

Es erübrigt sich, die französische Note in ihre Bestandteile zu zerlegen. Sie hat sachlich nichts Neues gebracht, den französischen Standpunkt vom 16. Juni festgehalten, die deutschen Vorbehalte abgelehnt — wobei sie dem deutschen Partner zu suggerieren sucht, seine Vorbehalte seien letzten Endes nicht von entscheidendem Gewicht gegenüber einem so zur Verständigung bereiten Frankreich. Nun sollen die Juristen den begonnenen Faden weiterspinnen — in einem Zeitpunkt, wo die Formalrechtler am Werke sind, heißt es doppelt auf der Hut sein, damit nicht das Lebensrecht sich wieder einmal im glatten Netz des „geltenden Rechtes“ verfängt.

Die deutsche Reichsregierung hat in einem halbamtlichen Kommuniqué der französischen Auffassung widersprochen und die ihr lebenswichtig erscheinenden Vorbehalte, insbesondere was den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund betrifft, wiederholt: Deutschland fordert keine Sonderrechte für sich, sondern wünscht, daß für alle Völker, die in der gleichen Lage sind wie Deutschland, der Gesichtspunkt ihrer allgemeinen Entwicklung oder der Gesichtspunkt der geographischen und wirtschaftlichen Lage bei Fragen der Völkerbundsexplikation entscheidend berücksichtigt wird. Diesen Standpunkt will Deutschland mit Härte innehalten, zumal die Note Briands versucht, die „fehlende Sicherheit“ und die angeblich dadurch begründete „Verhinderung der allgemeinen Abrüstung“ auf den Nichteintritt des Reiches in den Völkerbund zurückzuführen. Briand scheint vergessen zu haben, daß die damals noch festgestellte Entente im Jahre 1919 dem „Verbrecher Deutschland“ den Eingang zum Völkerbund brüsk verwehrte. Immerhin mag die Begründung Briands, auch wenn sie nicht stimmt, in der Erinnerung festgehalten werden, da nach dem Eintritt des Reiches gemäß dieser Briandschen Auffassung die allgemeine Abrüstung umgehend zu erfolgen hat. Daher stellt auch das deutsche Kommuniqué fest, daß die Alliierten für den Fall der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund die Frage der allgemeinen Abrüstung als die aktuelle Aufgabe des Völkerbundes anerkennen.“

Briand hat weiter die Feststellung für notwendig gehalten, daß „weder der Friedensvertrag noch die Rechte, die nach diesem Vertrag Deutschland und den Alliierten zustehen, beeinträchtigt werden dürfen“. Der „liberale Geist Frankreichs“ lehnt damit die von Deutschland angeregte Möglichkeit ab, die „bestehenden Verträge auf dem Wege der Vereinbarung neuen Verhältnissen anzupassen“. Man sieht, die Diskussion ist noch nicht weit gediehen, selbst wenn man die Tatsache der nunmehr einzuhaltenden mündlichen Verhandlungen als politischen Fortschritt begrüßen will. Eins aber mag doch festgestellt werden: Die französische Note hat peinlich vermieden, die Ostfragen in ihrem Traktat zu erwähnen. Es wäre verfehlt, diese scheinbare Hinneigung zu der englischen und ebenso von deutscher Seite immer wieder betonten Auffassung, daß es sich in den kommenden Verhandlungen lediglich um einen Sicherheitspakt im Westen handeln könne, als ein Zurückweichen der französischen Politik zu deuten. Immerhin offenbart sich, daß die französische Politik in steigendem Maße veltpolitisch sich gebunden fühlt. Caillaux ist mit einem zweifellosen Erfolg in der Schuldenfrage aus London zurückgekehrt. Aber die Schuldenlast drückt trotzdem, zumal auch Amerika den französischen Finanzminister schon im September persönlich erwartet; und die französische Offensive in Marokko hat den angekündigten Erfolg noch keineswegs gezeigt. So ist Frankreich gezwungen, die Bundesgenossen im Osten mehr zu vernachlässigen, als es, entsprechend seiner gegen den Rhein gerichteten imperialistischen Politik, wünscht. Die derzeitige weltpolitische Schwäche Frankreichs und auch Englands aber gibt dem Reich die in der Nachkriegszeit noch niemals so günstige Gelegenheit, sich in der europäischen Politik stärker als bisher durchzusetzen.

*
Die Völkerbundsserien gehen zu Ende. Das Genfer Haus wurde auf der Stockholmer Kirchenkonferenz in einem Kommissionsbericht als „zurzeit einzige Organisation für die Herstellung einer internationalen Völkergemeinschaft“ empfohlen. Mit Entschiedenheit wandte sich die deutsche Abordnung gegen diese Formulierung, während der auf der Konferenz anwesende Vertreter des Rheinlandes dem gegenseitigen Völkerbund unter Hinweis auf die Not des Rheinlandes, die erligöse Kraft aber kannte, da er der Bürger eines unerträglichen Zustandes sei und den Minderheiten in Europa seinen Schutz versage. In der kommenden Session wird der englisch-französische Streit um Mossul die Objektivität des Völkerbundes schon vor eine peinliche Probe stellen. Aber neben den zahlreichen Anklagen der europäischen Minderheiten gegen die Staatsvölker wird der Völkerbund auch über Deutsches Österreich Besitz jagen müssen. Der Abbau der

finanzkontrolle und mehr noch die Zukunft dieses in seiner bisherigen Isolierung nicht lebensfähigen Staates überhaupt steht zur Debatte. Wird der Völkerbund das tiefeingewurzelte Misstrauen, das alle unterdrückten Völker gegenüber der Genfer Tätigkeit besitzen, zu ent-

kräften suchen und der ihm obliegenden Pflicht, das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu wahren, besser dienen als bisher? Wäre der „Völkerbund“ wirklich ein Bund der Völker, diese Frage brauchte nicht erst gestellt zu werden.

Ein deutscher Redakteur blutig geschlagen

Überfall auf die Redaktion der Dirschauer Zeitung.

Ein geradezu unglaublicher Vorfall hat sich in Dirschau angetragen. Die dort erscheinende deutsche Zeitung, das „Posener Tageblatt“, schildert die Tat wie folgt:

„Weil unserer handelswirtschaftlichen Berichterstattung in der Rubrik Dienst gestern ein Versehen unterlaufen ist, indem statt 9.12 fälschlich 5.12 angegeben wurde, ist einer unserer Mitarbeiter von Einwohnern der Stadt Dirschau, welche eingekandnet waren, in dem Kulturlande Polen liegt, blutig geschlagen worden. Die Gegenüberstellung der Ziffern Geld 9.12, Brief 5.12 (es handelte sich um die Blothnotierung in Danzig vom 26. August) mußte selbst dem stumpfen Beigefüllten sagen, daß es sich hier wirklich nur um einen Bapstus handeln konnte, der als solcher bei allen Zeitungen als „Druckfehlerfeuer“ eine verbreite Spielart ist, als Quälgeist einem jeden Redakteur verhaft, über den sich jedoch nur Leute aufregen können, die von dem Tempo, in welchem eine Zeitung hergestellt werden muß, keine Ahnung haben. Gibt es überhaupt einen Beruf, bei dessen Ausübung nicht Irrtümer unterlaufen? Wir kennen keinen, und andere gewiß auch nicht. Es soll vorkommen, daß Ärzte, hochstudierte Menschen also, aus Versehen dem Kranken eine falsche Diagnose stellen, Ingenieure, Brückenbauer, begehrte Konstruktionsfehler, Kaufleute, im Orange der Geschäfte, verfehren es bei der Bilanz, Registratoren ziehen eine falsche Schlusssumme und müssen nachrechnen usw. usw., und der verlangt man vom Schreihals, der nur die Volksschule befreit hat, daß jeder Buchstabe, jede Ziffer auf das Genaueste stimmt, und schlägt dem Redakteur, der ein Dutzend Sachen auf einmal tun muß und auf den Scher vielleicht deshalb nicht Acht gegeben hat, weil er uns Auskunft angegangen war, dafür mit dem Stock das Gesicht blutig? Meine Herren, es gibt eine Grenze der Geduld, es gibt einen Punkt auch für diejenigen Leute, welche glauben, wir Deutsche wären in Polen nur dazu da, damit das Wütchen nationalistischer „Helden“ an uns geküßt wird.“

Dummheit! Roheit! wird manch einer sagen! Gewiß, aber in dieser Dummheit und Roheit steht Methode! So wenig wir verallgemeinen wollen und so vernünftig wir den großen Teil unserer polnischen Mitbürger halten, die Mißhandlung unseres Mitarbeiters wäre nicht erfolgt, wenn von verantwortungslosen Hebern nicht auf Markt und Straßen die infame Lüge verbreitet würde, an dem Blothsturm seien nur die Deutschen schuld! Das Märchen von den auswärtigen Magenkschaften gegen den Bloth haben schon längst einrichtsvolle polnische Finanzalerner und Volkswirte ad absurdum geführt. Und welcher polnische Bürger deutscher Nationalität wird so animalisch sein, sich über den Blothsturm zu freuen, wo er doch selbst mit dem Staate dieser Währung auf Gedeih und Verderb verbunden ist! Wovon glaubt man denn, lebt ein Deutscher in Polen? Von Subsistenz etwa des unter der größten wirtschaftlichen Last aller Zeiten stehenden Deutschland? Oder von Dollar aus Amerika? Auch wir Deutsche in Polen leben nur von dem Ertrag unserer Arbeit und von dem dafür entrichteten Lohn in unserem, dem polnischen Gelde.

Uns drücken die wirtschaftlichen Nöte noch mehr als unsere polnischen Mitbürger, da wir ganz auf uns allein angewiesen sind. Unsere Steuern und Abgaben helfen wohl den Staat speisen, aber der Staat gibt uns direkt nicht einen Groschen, wie so vielen Mitbürgern polnischer Nationalität, ohne daß wir ihnen diese Vergünstigungen etwa missen. Man verböhne sich also doch selbst nicht durch Behauptungen, die Kinder vielleicht anstreben, aber nicht reifen Menschen!

Bon uns aus aber sei gesagt, daß wir den uns und dem hiesigen Deutschtum angetretenen Schmach und Schimpf nicht auf uns setzen und nicht eher ruhen werden, bis die infame Insultation ihre Sühne gefunden hat. Diejenigen aber, welche glauben, daß sie sich ungestrickt an uns vergreifen können, weil wir die Schwächeren sind, sei gesagt, daß sie sich verrechnet haben.

Nie tedy Panowie!

*
Der in Rede stehende empörende Vorfall in unserer Redaktion spielte sich folgendermaßen ab: Gestern nachmittag nach Redak-

tionsabschluß betrat unsere Geschäftsräume der in Dirschau wohnhafte Franz Deja und verlangte in anmaßendem Ton einen der Redakteure zu sprechen, wobei er sich in wütenden Schimpfungen der Deutschen und des Deutschen Stadtrats erging. Dieser Auftritt währt fast eine halbe Stunde lang, bis es den im Geschäft beschäftigten Angestellten gelang, den außerhalb seiner Behandlung in der Stadt sich aufhaltenden Lokalredakteur Goga herbeizurufen. Als dieser in der Geschäftsstelle erschien und Deja nach seinem Begegnung berichtete, ihn dieser an, wie er dazu komme, den Blothsturm in der Zeitung abschärflich niedriger anzugeben, als er in Wirklichkeit stehe. (1) Redakteur Goga, dem der Druckfehler in der Zeitung noch nicht einmal bekannt war, verlangte nähere Erklärung über das Verhalten des Einwohners, wurde aber von ihm weiter überzeichnet mit der Drohung, er werde dafür sorgen, daß alle Niemanden binnen 24 Stunden herausbefördert werden. Redakteur Goga verbat sich beratige amahende Redenarten und forderte Deja zum Verlassen der Geschäftsstelle auf. Unter weiteren wütenden Schimpfereien des Deja begleitete G. ihn bis zur Tür, wo sich D. undrehte und G. zu Reize geben wollte. Als nun auch G. seinerseits sich zur Wehr setzen wollte, erhielt er von dem neben dem Ausgang stehenden Bruder des D. unerwartet einen mit aller Kraft geführten Schlag mit der Faust eines Handstocks über den Kopf und einen weiteren über die Schulter, so daß Kopf, Gesicht und Kleidung von Blut überströmten waren. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte eine 5 Zentimeter lange, bis auf den Knochen reichende Wunde fest, die, wenn wenige Zentimeter tiefer gelegen, schicksalhaft hätte auswirken können.“

*
Wir wollen zu der Darstellung des deutschen Platzes in Dirschau nicht näher Stellung nehmen, denn das Wesentliche ist dort bereits gesagt. Dass sich solche Dinge bei uns in Polen ereignen, ist auf die Hecke zurückzuführen, die in der letzten Zeit von der polnischen Presse im allgemeinen geübt wird. Wir haben selbst Gelegenheit gehabt, auf Artikel im „Kurier Poznański“ und im „Dziennik Poznański“ hinzuweisen, die ganz offensichtlich die Deutschen beleidigen und Unwohlheiten über sie verbreiten, so daß sich solche Zwischenfälle eignen können, gegen die der Deutsche einfach machtlos ist. Wir haben das Vertrauen in die polnischen Behörden, daß sie Gut, Leben und Gesundheit der Deutschen zu schützen bestrebt sind, wir glauben auch fest daran, daß in diesem Falle die Behörde energisch einschreiten wird. Das hat jedoch so lange keinen Erfolg, so lange künftlich durch Verbreitung unwahrer Behauptungen eine Hecke großgezogen wird, die sich gegen Deutsche richtet. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß diese Art des „Patriotismus“ eine Gefahr für jeden Staat bildet, und wir haben Zwischenfälle dieser Art, ganz gleichgültig, von welcher Seite sie laufen und gegen wen sie sich richten, verurteilt. Von einem Teil der polnischen Presse kann man das nicht behaupten. Es ist durch Herrn Grabski und die mehrgeschobenen polnischen Wirtschaftsführer wiederholt gesagt worden, morin die Schuld zu jagen ist, die zum Fall des Bloth führt — und gerade diese maßgebenden polnischen Stellen, die es doch wirklich wissen müßten — haben nicht behauptet, daß nur Deutschland den Kursteins Wanken brachte. Am allerwenigsten aber können es die Deutschen in Polen gewesen sein, die ja bei diesem Blothsturm ganz bedeutend mehr verlieren. Auch ihre Existenz ist auf den Bloth begründet und ihre Existenz hängt davon ab, ob es Polen gut geht oder nicht. Es ist nicht nur eine Ungerechtigkeit, ihnen diese Schuld anzuschreiben, es ist auch eine Barbarei, sie tatsächlich anzugreifen. Unsere Kollegin in Dirschau hat diese Punkte bereits hervorgehoben, und wir haben diese Ausführungen nur zu bestätigen. Wir sprechen dem betroffenen Redakteur, Herrn Kollegen Goga, unsere Teilnahme aus und hoffen aufrichtig, daß die Verleumdungen nicht schlimmer sind und daß er bald wieder mit frischer Kraft auf seinem Platz steht, den zu erfüllen er bisher mit aller Gewissenhaftigkeit bestrebt war.

General Sikorski über die Krisengerüchte.

General Sikorski hat im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine Umgestaltung des Kabinetts einem Warschauer Pressevertreter folgendes erklärt: „Von meiner Bestimmung zum Premier erfuhr ich, als ich bestimmte Blätter las, deren politische Redakteure in der Ruhepause der beiden parlamentarischen Kammer sich augenscheinlich bemühen, in ihre Kompetenzen einzutreten, um die Kabinete mit großer Schnelligkeit zu ändern.“ Auf eine Frage, was der General grundlegend von einer Kabinettänderung denkt, antwortete er folgendes:

„Als Mitglied der Regierung, und zwar als lohales Mitglied der Regierung, kann ich mich mit der angeblichen Krise nicht befassen, als Bürger aber halte ich sogar die Diskussion darüber im Augenblick des schweren Kampfes um die Zukunft des Staates für schädlich, und was die persönlichen Ambitionen anbetrifft, deren man mich bezichtigt, so habe ich die Hoffnung, daß dieser Vorwurf als nicht gerade sehr gewähltes Mittel des politischen Kampfes selbst hinfällig werden wird, denn ich meine, daß ich im öffentlichen Dienst genügend Beweise erbracht habe, daß ich nur den Ehrengeschoß für die Arbeit befehle. Mein gegenwärtiges Arbeitsfeld gibt mir Gelegenheit genug, um selbst eine so üppige Ambition“, wie es die meintige ist, ganz zu befriedigen und mich den Erwägungen über die Bildung eines sozialistisch-rechtsparteilichen militärischen Kabinetts zu entziehen.“

Der „Kurier Poznański“ erfährt aus angeblich sehr glaubwürdiger Quelle, daß eine Reduktion des Militärbudgets aus politischen Rücksichten, namentlich infolge des Standpunktes

Deutschlands, der sich nicht nur nicht verbessert, sondern seit dem Rapallo-Vertrag verschlechtert habe, als unmöglich betrachtet werde. Aus denselben Gründen soll auch eine Reduktion der Ausgaben im Haeresbudget für das Jahr 1926 nicht vorgesehen sein. Ferner werden auch die Gerüchte über große Kosten, die die diesjährigen Manöver zur Folge gehabt haben sollen, demontiert. Nach dem „Kurier Poznański“ betragen diese Kosten 1.300.000 zł, wovon ½ Million das Eisenbahnministerium für den Truppentransport erhalten.

Ein Kranz.

General Zeligowski hat sich nach seiner Ankunft in Paris in Begleitung polnischer Offiziere und des Majors Jilinski, des Vertreters des Militärrattachés, zum Grabmal des unbekannten Soldaten beigegeben, wo er im Namen des polnischen Heeres einen Kranz niedergelegt.

Litauen und Polen.

Kowno, 31. August. (Pat). In der Sonderfahrt der Auslandstkommission des litauischen Reichstages berichtet der Außenminister Czarniecki über die Niemen-Schiffahrtsverhandlungen Litauens mit Polen. Die Opposition warf dem Minister vor, daß er den Bericht zu spät erstatte, weil mit Polen bereits Fühlung genommen und die Delegation ernannt sei. Die Volkspartei halten die Verhandlungen mit Polen für überflüssig und sind der Meinung, daß sie dem litauischen Staate unnötige politische Komplikationen bereiten können. Deshalb brachten sie einen Antrag ein, der die Verhandlungen verurteilt. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Protest des deutschen Volksbundes in Kattowitz.

Gewalttätigkeiten gegen Deutsche.

Die deutsche Presse in Oberschlesien („Kattowitzer Zeitung“ und „Oberschlesischer Kurier“) veröffentlichte eine Denkschrift des Deutschen Volksbundes in Kattowitz, der die Interessen der deutschen Minderheit in Oberschlesien vertritt, die wir noch im Laufe dieser Woche veröffentlichen werden. Wir bringen schon heute auszugsweise eine Darstellung der „Kattowitzer Zeitung“, die noch gesondert auf die Übergriffe hinweist und dabei betont, daß bislang noch immer Zurückhaltung geübt wurde. Weil eine Rücksichtnahme nicht mehr angängig ist, da die Gewalttätigkeiten immer wieder erneut ausgeübt werden und nur aus dem einen Grunde, daß deutsche Eltern es wagen, ihre Kinder in die deutsche Minderheitsschule zu schicken, erfolgt nun der Weg über die öffentliche Meinung. Man verprügelt diese Eltern und bedroht sie, weil sie von einem Recht Gebrauch machen, das ihnen feierlich zugestanden und verbürgt ward. Es ist müßig, daß wir unsere weiteren Schlussfolgerungen ziehen. Die Tatsachen sprechen so deutlich, sind klar zu erwischen, daß jeder Zusatz nur abschmälernd wirken könnte. Die Gingabe des Deutschen Volksbundes bringt klar und deutlich die Zustände zum Ausdruck, und auch wir halten es für unsere Pflicht, zu den einzigen Mitteln zu greifen, das uns zur Verfügung steht — zur Öffentlichkeit.

Der Kampf gegen die deutsche Minderheitsschule in Polnisch-Oberschlesien hat kurz vor Beginn des neuen Schuljahres Formen angenommen, die den Deutschen Volksbund genötigt haben, nunmehr aus seiner der Öffentlichkeit gegenüber geübten Zurückhaltung herauszutreten und den deutschen Zeitungen Abschriften einer Gingabe an die Wojewodschaft und andere Strafanzeige an die Staatsanwaltschaft in Rybnik zur Verfügung zu stellen. Die Gingabe und die Anklageschriften, die gestern an die Wojewodschaft und an die Staatsanwaltschaft abgegangen sind, veröffentlichten wir im Vorlaufe im Laufe dieser Woche. Der Inhalt dieser Schriftstücke beleuchtet die Lebensbedingungen des Deutschschulums in Polnisch-Oberschlesien so deutlich, daß es kaum erforderlich ist, noch eine Erläuterung dazu zu geben. Wir halten es aber für notwendig, an dieser Stelle besonders auf diese Schriftstücke hinzuweisen, weil es sich nicht mehr umgehen läßt, die Lage, die vornehmlich durch die verhekkende Wirksamkeit des Westmarkenvereins heraufbeschworen worden ist, ohne jede Rücksicht zu schließen und entsprechend der Bedeutung, die die Minderheitsschulen für das Deutschland Polnisch-Oberschlesiens haben, wenigstens einen Hinweis auf diese Dinge an die auffälligste Stelle zu rüden, die dem Sprachrohr der deutschen Minderheit, der deutschen Zeitung zur Verfügung steht.

Wenn es so weit gekommen ist, daß mit Schwaffen Guillet und Sieden gegen die Deutschen gearbeitet wird, die von dem ihnen feierlich zugestandenen Recht der Anmeldung ihrer Kinder in die deutschen Schulen Gebrauch machen, wenn diese Gewalttätigkeiten ausgeübt werden unter den Augen von Beamten, die mit dazu berufen sind, die Rechte der Bürger zu verteidigen, wenn es so weit gekommen ist, daß die Polizei, deren Aufgabe die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und der Schutz der Bürger gegen Gewalttätigkeiten ist, entweder nicht vorhanden ist oder ver sagt, wo sie gebraucht wird; wenn es so weit gekommen ist, daß von den Beamten der Wojewodschaft gegen die von der Wojewodschaft selbst erlassenen Vorschriften und Verfüllungen verstoßen wird, oder daß sie nichts tun, um Verschöpfen anderer Personen gegen diese Vorschriften zu verhindern; wenn es so weit gekommen ist, daß seine Gesundheit und sein Leben riskt, wer seine Kinder in die deutsche Schule schicken will — wenn alles das sich zutragen kann, dann schwindet jede Rücksicht, und wir haben die Pflicht und Schuldigkeit, laut und deutlich vor aller Öffentlichkeit zu sagen, was wir leiden. Denn diese Flucht in die Öffentlichkeit ist schließlich das einzige Kampfmittel, das noch einen Erfolg verspricht, wenn alle anderen Versuche zur Schaffung geordneter Verbündnis geschert sind.

Es handelt sich hier um Gewalttätigkeiten, die verübt worden sind in Friedrichsdorf, Groß-Pielau, Stahlammer, Piece und Ober-Hydulau im Kreis Rybnik. Was sich dort zugetragen hat und welchen Beschimpfungen und Misshandlungen die Personen, die ihre Kinder für die deutschen Schulen angemeldet hatten und sie nun der Schule zu führen wollten, ausgeführt waren, ergibt sich aus dem Inhalt der erwähnten Schriftstücke, auf die wir verweisen und aus denen wir hier Einzelheiten nicht aufzählen wollen. Wir begnügen uns darmit, die Schlußfolgerung der an die Wojewodschaft gerichteten Gingabe schon jetzt abzudrucken. Sie lautet:

Wir bitten, die notwendigen Untersuchungen mit größter Beschnelligkeit durchzuführen. Der Unterzeichnete ist bereit, dem mit der Untersuchung beauftragten Beamten Jungen für Einzelheiten zu benennen, wobei wir darauf hinweisen,

dass diesen Zeugen unter allen Umständen Schutz gewährt werden muß, wenn sie in ihrem Leben und in ihrer Sicherheit nicht gefährdet werden sollen. Wir bitten ferner, die Polizeibehörde anzuweisen, den polnischen Bürgern deutscher Bürger den verfassungsmäßigen Schutz ihres Lebens, ihrer Sicherheit und ihres Eigentums zu gewähren.

Wir haben aus der Absicht heraus, die Meinungsfläche zwischen der Bevölkerung polnischer und deutscher Zunge nach Möglichkeit einzuschränken, seit Monaten darauf verzichtet, überstände auf dem Gebiete der Minderheitsschule in die Presse zu bringen. Wir halten uns aber jetzt für verpflichtet, diese ungewöhnlichen Vorommisse der breiten Öffentlichkeit zu übergeben, weil wir davon überzeugt sind, daß jeder rechtlich Denkende diesen Banditismus auf das schärfste verurteilen muß, und weil wir der Überzeugung sind, daß nur durch das Zusammenstehen aller rechtlich Denkenden ohne Unterschied der Zunge derartige Ausschreitungen ein Ende gemacht werden kann.

„Werfen wir nicht Perlen vor die...“

Mit diesen Worten hat der Herr Stanislaw Srołowski einen Artikel überschrieben, den wir in deutscher Übersetzung („Pos. Tgl.“ Nr. 198 vom 28. 8. 25) gebracht haben. Wir haben den kritischen Sermon mit einigen kurzen Worten gestreift, denn wir halten es für unnötig, auf derartige dumme Streiche eines überheblichen Menschen einzugehen. Obwohl wir nur in kurzen Worten diesen „Perlenartikel“ streifen, ohne dabei feststellen zu können, was denn eigentlich für Perlen vor die preußischen S... geworfen worden sind, da fanden wir, daß dieser Artikel nichts weiter bringt, als Behauptungen ohne jeden Beweis. Wir forderten den Herrn auf, doch die Wahrheitshweise anzutreten, und wir versuchten ihm klar zu machen, daß er mitschuldig sei an den „preußischen Verbrechen“, wenn er sich in einer hohen amtlichen Stelle befand und zur Bestrafung dieser „preußischen Verbrecher“ keinen Finger gerührkt hat.

Diese kurze Auseinandersetzung hat den Herrn ganz außer Rand und Band gebracht und in einem noch viel längeren Artikel über ihn nun das „Posener Tageblatt“ an, dessen Redakteure er als „preußische Söldlinge“ bezeichnet. Der Artikel ist sonst im großen ganzen nichts weiter als eine Zusammenstellung der verschiedensten Behauptungen, die im Laufe der Zeit sich im Volksmund und gebildet haben, und mit denen zwar Demagogen haustieren gehen, aber nicht ernste Männer, die sich schließlich doch zur Zeitgeschichte und seinen Voraussetzungen eingestellt haben. Es ist wirklich wunderbar, wie soviel Unwissenheit und kindliche Naivität auf einem Haufen schwimmen kann. Und wie wir hören, soll Herr Srołowski sogar Generalstabschef der polnischen Republik gewesen sein. Wir wollen ihm Fähigkeiten nicht abstreiten, aber dann muß die Zeit sehr lange her sein, da er dieses Glück hatte.

Ohne, daß wir auf den Artikel in den Einzelheiten eingehen wollen, möchten wir für die Geistesverfassung dieses Herrn nur einen einzigen kurzen Abschnitt herausheben. Dieser lautet: „Am meisten schmerzt (l.) das Pos. Tgl.“ der Vorwurf, daß die deutschen Heere die Länder, in die sie einbrangen, beraubten, und daß sie die Ortsbewohner schlecht behandeln. Das alles soll nicht wahr sein und die deutschen Offiziere und Soldaten, die Brote beziehen, sind Männer ohne Zweifel. Von mir wurden Beweise für diese Vorwürfe verlangt, d. h. solche Beweise, wie sie die Deutschen verstehen, mit Nummern, Ziffern, Daten, Zeugen usw.“

Dieser Satz allein genügt, um den „großen Politiker“ in seine Urheberstätte aufzulösen. Also Sie können nicht mit solchen Beweisen dienen, wie sie die Deutschen verstehen, mit Ziffern, Zahlen, Daten, Zeugen usw.? Ja, dann genügt uns das. Worauf gründen sich denn Beweise, Herr Srołowski? Sie waren uns ein schöner Richter. Damit Sie begreifen, was Sie eigentlich für eine Kinderei gemacht haben, wollen wir es Ihnen an einem Beispiel klar machen: Ein Mann geht seiner Arbeit nach, da kommt ein anderer Mann, dem die Rose des ersten Mannes nicht gefällt. Sofort läuft dieser zweite Mann zum Herrn Staatsanwalt und sagt: „Herr Staatsanwalt, ich glaube, der Mann ist ein Spitzbube. Ich habe das so im Gefühl, ich glaube gefehen zu haben, wie dieser Mann einen Sac auf dem Rücken trug, er scheint etwas gestohlen zu haben; denn wenn man nichts gestohlen hat, kann man es doch in der offenen Hand tragen!“ Was wird Ihnen darauf der Staatsanwalt entgegnen? „Ach der polnische Staatsanwalt? Sagen Sie mir, an welchem Tage Sie den Mann gesehen haben, wie der Mann heißt, wo er wohnt, wo Sie ihn mit dem Diebesgut getroffen haben, ob das am Vormittag oder Nachmittag war, ob Sie irgend noch einen Menschen haben, der das Gleiche

schwester am Gefäß, und selbst der süße Rosenduft scheint stärker und dringlicher dem Spiegelbild als dem Leben zu entströmen. Ganz in die Betrachtung dieses festlichen Friedens versunken wird beiden der geheime Grund ihrer Gedanken entschleiert, und siehe, sie begegnen sich auf gleicher Pfad. Die Königin ermordet unwillig und wendet den Blick zu der riesenhaften Fähre, die zur Bewältigung der Baumassen gezimmert ward und in diesem Augenblick den alten und neuen Hausrat Chriemhilds aufnimmt; denn morgen soll das Schloß auf der Insel bezogen werden.

Jedoch der Knabe läßt sie nicht.

„Schwester,“ sagt Giselher, die Stirn zu ihr neigend, „willst Du Deinen Haß mit in meine Rosen nehmen?“

Ihre Züge erstarren.

„Ins Gefängnis!“ verbessert sie bitter, aber der Junge schließt vertraulich den Arm um ihren Hals, eifert mit kindlicher Klugheit, Selbstgeriemtes und von den Höflingen Erhabtestes wahllos mischend, und sucht ihr klar zu machen, wie recht Gunther getan habe, indem er sie, angefischt der wilden Geschehnisse zu Xanten, mit sanftster Gewalt zurückhalte. Und der jugendschöne Mittler erwärmt sich an dem Feuer seiner Begeisterung und erhebt sich über seine Jahre, daß er die Vestimenta zwingt zu lauschen.

„Was hastest Du Gunther?“ schmeichelte der verführungsreiche Knabe an ihr Ohr, „was tat Dir Gernot zu Leide? Und Sindolt, und Rumold, der Gute?“ Und er fühlt, wie ein Beben den Nacken unter seinem gebogenen Arm erschüttert. Da reißt ihn die Güte seines Herzens ledig wogend über das Ziel sicher Gewinns hinaus, das bleiche, freudlose Gesicht des Kanzlers taucht vor ihm empor, und es gelüstet ihn, den ewig Unbeschenkten mit seiner Milde zu begaben. Der Knabe ist im geheimen stolz auf den Oheim, er bewundert dessen großes Wesen, und er nutzt den Augenblick, dem Ausdruck zu verleihen.

Berzeih auch ihm, Schwester, denke, er tat nichts als Treuepflicht! Der Oheim ist alt und einsam, und all seine Kraft war für das Vaterland. Er hat zu fühnen versucht, er hat Dir den Schatz gerettet und nur das Beste für Sigismund gewollt! Niemand sieht ihn fröhlich, er zer-

gesehen hat!“ Das wird jeder Staatsanwalt sagen müssen, und er wird eine Untersuchung einleiten, um genau nachzuweisen, ob der Mann wirklich ein Diebstahl oder nicht. Und er wird dann das Urteil erlösen. Kein Staatsanwalt und kein Richter wird nach dem Gefühl urteilen dürfen, wenn Recht Recht sein soll, sondern nach klar zutage liegenden Beweisen. Sie aber, Herr S., Sie machen sich über Beweise lustig und nennen das die „deutsche Rechtsauffassung“. Gott sei Dank, daß die deutsche Rechtsauffassung anders ist als die, welche Sie vorschlagen. Nur aus diesem Grunde genieht ja auch das deutsche Recht die Achtung der ganzen Welt, besonders die Achtung Englands und Amerikas.

Was in dem Artikel noch behauptet wird, ist keiner Erwiderung würdig. Wir würden mit einem Gegner diskutieren, der uns sachlich und klar nachweist, wie auf Grund historischer Tatsachen die „Deutschen die schlimmsten Verbrecher“ sind, wir würden dann vielleicht mit unserem sachlichen Material vor den Herrn treten und ihn bitten, zu vergleichen und zu prüfen — zu Nutz und Frommen des Ganzen. Aber mit einem Manne, der in wilder Flut Behauptungen ohne jeden Inhaltspunkt ausspielt, halten wir es für unter unser Bürde zu, zu debattieren. Der „Dziennik Poznański“ hat sich mit diesem Herrn gerade keine Freie in die Ruhmeskrone gesetzt, sondern einem Menschen das Wort erteilt, der gar nichts Neues zu sagen hat, der lediglich das gleiche erzählt, was die ganz primitiven Personen im polnischen Staate gedankenlos nachdrücken, weil diese Weisheit durch eine demagogische Presse der Masse eingehämmert worden ist.

Wir kennen alle diesen ganzen Schwung von Worten, der wie ein Sintflut über unsere Häupter sich ergiebt — und der nur den einen Erfolg haben soll, daß die Deutschen überfallen und blutig geschlagen werden sollen, wie das z. B. dem Redakteur in Dirschau, Herrn Goga vom „Pommerschen Tageblatt“, geschehen ist und wie es den deutschen Eltern in Oberschlesien geschieht, wie eine Denkschrift an die Kattowitzer Wojewodschaft und den Herrn Staatsanwalt, wie es die meisten Schimpf- und Drohbriefe beweisen, mit denen z. B. die Redakteure beinahe täglich bedacht werden (anonym natürlich).

Davon weiß der Herr S. nichts, davon will er nichts wissen. Es sind ja nur „nichts“, die man mit Baumblättern, Gummiknöpfchen und Spazierhölzchen blutig schlägt oder schlägen soll...

Republik Polen.

Vertretung.

Nach einer Warschauer Meldung des „Kurier Poznański“ ist der ursprüngliche Plan der Vertretung des polnischen Außenministers durch den Bulgarier Gesandten Wielowiejski dahin abgeändert worden, daß Herr Skryński während seiner Abwesenheit vom Premier selbst vertreten wird. Den Premier wird der Direktor des politischen Departements, Dr. Bader, bei der Führung der Amtsgeschäfte im Außenministerium vertreten.

Flug nach Rumänien.

Heute nachmittag begibt sich ein polnisches Flugzeuggeschwader auf Einladung des rumänischen Chronologers, des Chefs des rumänischen Flugwesens, über Posenberg und Jassy nach Bukarest. Der Abflug erfolgt auf dem Militärflugplatz in Nowotow. An der Spitze des Geschwaders steht der Chef des Flugzeugdepartements im Kriegsministerium, General Bagrowski.

Rückwanderung.

Nach einer polnischen Meldung aus Warschau ist am 6. August die letzte Rückwanderungsstelle im Gebiet Sowjetrußlands in Chabrowo im Norden Osteuropas geschlossen worden. Dadurch ist die Rückwanderungskette der Polen im Gebiet der Sowjetrepublik gänzlich beendet worden.

Konferenz mit dem Sejmarschall.

Die „Ajencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: Der Sejmarschall Rakaj hat nicht die Absicht, jetzt den Seniorenkongress einzuberufen. Er erwartet nur die Ankunft mehrerer Abgeordneter, mit denen er eine Reihe von Konferenzen abhalten wird.

Ukrainischer Boykott.

Das Blatt „Dido“ geht scharf gegen die Maßnahmen des Kultusministeriums in Sachen der ultraquistischen Schulen vor und bemerkt, daß die einzige Antwort darauf ein starker Boykott der ultraquistischen Klassen sein würde. Das Blatt kündigt an, daß die Ukrainer verlangen werden, daß Angelegenheiten, die die Erziehung betreffen, ukrainischen Faktoren übergeben werden.

Eisenbahnunglück bei Krakau.

Aus Krakau wird von einem Eisenbahnunglück gemeldet, das sich in der Nacht auf der Station Tyszkow ereignete. Die Untersuchung hat festgestellt, daß die Ursache der Katastrophe falsche Weichenstellung war. Drei Wagen des Personenzuges sowie der Dienstwagen des Personengüterzuges entgleisten und wurden beschädigt. Auch die Lokomotiven beider Züge erlitten Schaden. Von den Reisenden wurde 1 Person schwer verletzt, während 10 Personen leichtere Verletzungen davontrugen.

reibt sich in Geschäften für uns, für Burgund. Gönne ihm das Licht!

Mit zunehmender Ruhe betrachtet Chriemhild die unschuldige Lippe, die so süß für den Schuldigen zu bitten weiß, und ein rascher Gedanke macht ihr Lust. Schon längst gesinnt, den Bitten Gunthers nachzugeben und den Gleichgültigen gleichgültig zu verzeihen, lockt sie die Sucht, ihrer Gnade einen Stachel für den Kanzler beizufügen und zugleich einen leichten Bissgeschmack der Rache zu erlangen. Fast heiter fasst sie den Knaben und drängt ihn auf Armeslänge von sich:

„Es mag sein, Giselher. Morgen, wenn ich in Deinen Blumenfelder übersiedle, mag Gunther mich vor allem Volk bitten. Bin ich dann noch des selbigen Sinns, so walte Gnade; um deinestwillen!“ Und berührt den goldenen Scheitel mit flüchtigem Kuß, ein Lächeln versteckend. Aber das Kind entwindet sich ihr, kaum daß sie ihre Worte enden kann, und entspringt mit lautem Jubel nach der Burg.

Die Alleingelassene fröstelt in der sengenden Mittagssonne, ihr loses Plänlein erscheint ihr eitel und ärmlich gegenüber der unerhörten Rache, deren ernste Gewalt sie durch Tag und Schlummer begleitet; und als das Hofsgefinde sie findet, muß sie sich Zwang antun, die zu scheinen, die sie ist.

Es kommt die Stunde, da Ute offenbart werden soll, daß sie das neue Schloß mit Chriemhild zu teilen habe; man sparte, ihrem verwirrten Geist Rechnung tragend, diese Kunde bis zur Erfüllung auf. Schwüler noch als am Vortag wälzt sich der Sonnenuntergang über die fiebrige Erde, die Ränder des Himmels lasten graublau auf der Dürre. Gewitter spannt sich irgendwo. An der Zugbrücke der Königsburg säumen die Edlen auf gepflasterten Rossen den Weg, hier die Burgunderherren unter Gernot, dort Chriemhils Männer, an ihrer Spitze Eckhart, und die Glut des Tags singt gleichmäßig rostige Armut und prahlerischen Prunk.

(Fortsetzung folgt.)

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(53. Fortsetzung.)

Aber noch ein Sommer zieht glühend über den Rhein, bevor die gequälte Königin sich ergibt. Der Tod ihres Kindes, den sie vordem in Gedanken durchlöste und besiegt hatte, ergreift sie mit seinem dunkeln Geschehen machtvoll, und mit verächtlicher Erbitterung startet sie auf die Nibelungenreiste, die sich mit ihrer traurigen Botschaft prahlerisch und habgierig an sie hängen. Inmitten ihrer Männer fühlt sie sich verlassen, und, den blonden Kopf Giselhers streichelnd, verient sie sich in die klaren, leuchtenden Tage ihrer eigenen Jugend. Giselher war ein Kind, als Sigfried erschlagen ward, und das unberührtste Bild des aus dem blut- und mordbedeckten Königshof erblühenden Knaben weilt in ihr Schauer füher Erinnerung. Sie umgibt ihn mit der Liebe, die sich nicht erstickt läßt, und sie empfängt von seiner anmutigen Seele die Gaben, die ihr versteintes Herz in grauenhaften Nächten vergebens verwirft. Wie ein Schein schöner Welten weilt der Goldgelockte in der dümpfenden Luft Burgunds, eine freudige, erlösende Gestalt voll früher Güte. Er zählt kaum sechzehn Jahre, aber mit hellem Knabensinn reicht er die Baugeschäfte auf dem Südlan an sich, schickt Boten und Gärtner, gräbt und pflanzt, und um das Schloß wogen Rosen, die graue Insel schwankt in den Wassern wie ein trunken duftender Strauß, von Götterhand dem schönen Sommer an die Brust gegeben. Das Werk des Knaben entzückt, ein dankbarer Hauch entzündet Chriemhild, als sie, in hohen Julitagen, an seine junge Schulter gelehn die Pracht bestaunt.

Sie stehn am Ufer, die Insel vor sich, und die schwelende Blütenwoge liegt gedoppelt da, im Wind und in den Wellen, und jedes Bild das andere überbietet. Aus der Tiefe des Stromes taucht es in Rätseln auf, tief gesättigt steigen die tausend Farben aus dem Bad, in neckisch bunter Welle rollt es hin und wieder zu den stilleren Blumen-

Posener Tageblatt.

den müssen alle die Steuererlängerungen und Steuerzulagen, für die die Steuerzahler Zahlungsbefehle mit Zahlungsschluß im September erhalten haben, geregelt werden. Im September werden auch die Zwangseintreibungen der Rückstände der Grund- und Vermögenssteuern, die im Juli und August eingestellt wurden, wieder aufgenommen.

Auslandspass „nur“ 500 Zloty.

Ein polnischer Auslandspass kostet seit gestern 500 zt und berechtigt zu einer einmaligen Aus- und Einreise innerhalb eines Vierteljahrs (bisher galt er für ein halbes Jahr). Der Preis eines Dauerpasses zur beliebig oft maligen Aus- und Einreise innerhalb eines halben Jahres beträgt 1500 zt.

Mit dem heutigen 1. September sind die Sichtvermerksgebühren im Verkehr zwischen Deutschland und Amerika aufgehoben worden. Ebenso sind von heute ab die bisherigen Sichtvermerksgebühren für die deutschen und jugoslawischen Staatsangehörigen herabgesetzt. Die gegenwärtigen Gebühren betragen je nach Dauer des Aufenthalts 1 bis 10 Mark.

Vorläufig keine Verlegung der Eisenbahndirektion Danzig nach Bromberg.

Dem „Dziennik Bydgoski“ wird aus Danzig geschrieben: Die „Gazeta Gdańskia“ brachte vor einigen Tagen die Nachricht von der Verlegung der Eisenbahndirektion Danzig nach Bromberg im Zusammenhang mit der Meldung vom Aukauf ehemaliger Kasernen in Graudenz zu Wohnungen für Beamte. Unser Korrespondent wollte Genaueres erfahren und begab sich daher in eines der höheren Ämter der Eisenbahndirektion Danzig, wo er folgende Ausskunft erhielt:

Die von der „Gazeta Gdańskia“ gegebene Information ist ungenau und nicht aktuell. Die Angelegenheit stellt sich so dar, daß das Eisenbahnministerium Warschau die ehemaligen Kasernen in Graudenz auffaßt zwecks Einrichtung einer Kontrollstelle über die Einkünfte der Eisenbahndirektion Radomsl. Diese Kontrollstelle hatte ihren Sitz bisher in Bromberg. Von dem Vorhaben, die ehemaligen Kasernen in Graudenz anzulaufen, wußte die Eisenbahndirektion Danzig zunächst nichts; erst als es sich um die Aufstellung des Kreises handelte, ging eine Delegation nach Graudenz ab. Die Kasernen werden einschließlich der Renovierungen usw. etwa 1.300.000 bis 1.400.000 zt kosten. Für dieses Geld hätte man in Bromberg schon eine ganze Anzahl von Wohnungen für Eisenbahnbeamte erbauen können.

Was die Verlegung der Eisenbahndirektion Danzig nach Bromberg an betrifft, so ist diese Frage vorläufig noch nicht aktuell. Solch eine Verlegung benötigt längere Zeit. Nur so viel ist also gewiß, daß das Kontrollamt über die Einkünfte der Eisenbahndirektion Radomsl von Bromberg nach Graudenz verlegt wird, was allerdings auch noch genügend Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Der Gehaltsmultiplikator für Beamte, Pensionäre usw. im September beträgt nicht, wie in Nr. 198 des „Pos. Tagebl.“ angegeben wurde, 32, sondern 42 Punkte, d. h. einen Punkt weniger als für Juni und Juli d. J.s.

Der Kommandant der Stadtpolizei in Posen, Dr. Hoh, ist von seinem Sommerurlaub zurückgekehrt und hat die Amtesgeschäfte wieder übernommen.

Das Reit- und Fahrtturnier in Bielawka findet am Sonntag, 18. September d. J., nachm. 2 Uhr, statt. Die Gerüchte über eine Verlegung des Turniers entbehren der Grundlage. Die Veranstalterin bitte, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, um sofortige Einreichung der Nennungen, damit rechtzeitig für die durch besondere Umstände erschwerte Unterbringung der Pferde Sorge getragen werden kann.

Eine reiche Zuwendung hat das Museum Bielawka dadurch erhalten, daß der in Dresden verstorbenen Arzt Dr. Edward Szablewski seine reiche Sammlung an Kunstsgegenständen ihm testamentarisch vermacht hat.

Italienischer Besuch ist heute früh zu einem Besuch in Posen eingetroffen als Gast der Stadt, der Handelskammer und der Universität. Die Gesellschaft zählt 27 Personen, und zwar Professoren, Dozenten, Studenten, Ärzte und Ingenieure; sie will ganz Polen bereisen.

Eine Klinik für Nervenkrankheiten ist heute von der Universität eröffnet worden. Sie steht unter der Leitung des Professors Dr.

Borowicki und befindet sich ul. Płoniowa 10 (fr. Nordstr.). Außer allgemeinen Krankenzimmern enthält sie Einzelzimmer für besser situierte Kranken.

Die Deutsche Bücherei bleibt morgen, Mittwoch, für die Ausleihe und für das Lesepublikum wegen Einbaus eines Regals geschlossen. Die Zeitschriftenmappen können, wie sonst, abgegeben werden.

Posener Handwerkerverein. Die Mitgliederversammlung des Posener Handwerkervereins findet heute, Dienstag, den 1. September, abends 8 Uhr, in der Loge, ul. Grobla, statt — nicht, wie irrtümlich angegeben worden ist, am Mittwoch, dem 1. 8. 25.

Selbstmord eines Geistesgestörten. Auf dem Hauptbahnhofe warf sich gestern abend 10½ Uhr der 50jährige Jan Piasecki, angeblich aus Racławice (?), Kr. Mogilno, vor eine rangierende Lokomotive. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Anscheinend handelt es sich um einen geistesgestörten Mann.

Seinen schweren Verletzungen erlegen ist bereits gestern vormittag 9 Uhr im Stadtkrankenhaus das Dienstmädchen Marianna Kowalczykowa, das sich gestern früh 7 Uhr aus dem vierten Stock des Hauses Waly Królowej Jadwigi 1 (fr. Burggrafenring) gestürzt hatte.

Straten sperre. Das Städtische Polizeiamt bittet uns, mitzuteilen, daß wegen Schienenausweichung auf der ul. 27. Grudnia (fr. Berliner Str.) nach dem Alten Markt zu dieser Straße für den Wagenverkehr, der durch die anliegenden Straßen geleitet wird, gesperrt worden ist.

Gekohlten wurden gestern aus einem Laden an der Halbdorfstraße 38 nach dem Eindringen der Schauferierthebe mehrere Käferapparate, Majermesser und Taschenmesser im Werte von 70 zt.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Dienstag, früh + 1,34 Meter, gegen + 1,28 Meter am Montag, + 1,22 Meter am Sonntag und + 1,18 Meter am Sonnabend früh.

Vom Wetter. Heut, Dienstag, früh waren 16 Grad Wärme bei etwas Regen.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 2. September: Ev. Verein junger Männer. Bevprechungsabend, A. Dieter. Gemischter Chor Posen: Übungsstunde 8 Uhr abends.

Donnerstag, den 3. September: Ev. Verein junger Männer. Um 8 Uhr abends Posauenhör. Stenographenverein Stolze-Schrey.

Freitag, den 4. September: Verein Deutscher Sänger: Um 8 Uhr abends Übungsstunde. Männerturnverein Posen: Übungsstunde i. Below-Knotholzen Gymnasium.

Sonnabend, den 5. September: Evang. Verein junger Männer: Um 6 Uhr Turnen, um 8 Uhr Wochen schlusendacht.

Argenau, 29. August. Am Mittwoch, 12. d. Mz., begaben sich mehrere Beamte der Zuckersfabrik Wierzboszawice auf einer Draßine nach Murzynino bei Agenau. Als die Beamten abends gegen 9 Uhr zurückkehrten, bemerkten sie, daß von verbrecherischer Hand zwischen die Weichen ein Stein gelegt worden war, was zur Folge hatte, daß die Draßine umschlug, den Bahnmeister Antoni Koscielny unter sich begrub. In selben Moment explodierte aber auch der Benzinhälfte der Draßine, so daß er auch noch erhebliche Brandwunden davontrug, an deren Folgen er im Krankenhaus in Thorn, wohin er sofort gebracht wurde, unter schrecklichen Qualen verschied. Die übrigen Beamten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Bojanowo, 31. August. Da zu den im Oktober stattfindenden Stadtverordnetenwahlen nur eine Liste eingereicht wurde, findet eine Wahl nicht statt. Die Mitglieder der Liste ziehen als Stadtväter in die Stadtverordnetenversammlung mit dem 1. Januar 1926 ein.

Bromberg, 30. August. Die „Deutsche Rundsch.“ berichtet: Einer Gauknerin in die Hände gefallen ist dieser Tage hier der Leiter einer Volksschule aus Nowyrock namens Albert Schmidt. In der Straßenbahn erlindigte er sich bei einem Fahrgäste, wo er billig zu Mittag speien könne. Dieser nahm sich seiner auch sofort sehr förmlich an und führte ihn in ein Lokal im Hause Dzierżakstraße 142. Dort wurden dem Schmidt 40 zl Bargeld, Dokumente und wichtige stenographierte Schriften gezeigt. Der „billige“ Mittagsfisch ist ihm doch verhältnismäßig teuer zu stehen gekommen. — Vor einiger Zeit meldete die Frau Chrzeszczinska (die sich zeitweise auch Siedlecka nennt), wohnhaft Bismarckstraße 1, den Diebstahl eines wertvollen Gemäldes, das ihrem Untermieter namens Paker

gehörte und von dem Gerichtsvollzieher mit Arrest belegt war. Sie verdächtigte verschiedene in dem Hause wohnende Familien, jedoch hatten dort vorgenommene Haussuchungen stets negativen Erfolg. Vor gestern nun förderte eine bei der Chrzeszczinska vorgenommene Haussuchung das Gemälde zutage, das in einem Schrank gesucht versteckt war.

Graudenz, 30. August. Die hierigen Anhänger der „Nationalen Kirche“ veranstalteten ein Sommervergnügen, dessen Ertrag als Fond für den Bau einer eigenen Kirche dienen sollte. Das Vergnügen brachte 650 zt, mit denen aber der Kassierer durchgebrannt ist.

Nakel, 26. August. Von einem eigenartigen Unfall wurde ein 12jähriges Schulmädchen betroffen. Als sie aus einem Schrank, der nur drei Füße hatte, etwas herausholen wollte, stürzte der Schrank um und begrub die Kleine unter sich. Dabei erlitt diese einen Bruch und erhebliche innere und äußere Verletzungen.

Kutomish, 22. August. Die Fabrik „Zar“ soll beschäftigen, eine eigene Gasanstalt auf ihrem Grundstück zu erbauen wegen übermäßiger Erhöhung des Gaspreises durch die städtische Gasanstalt. Die Fabrik nimmt gegenwärtig monatlich mehr Gas ab, als die städtische Einwohnerschaft zusammen.

Thorn, 27. August. Ein junger Polizist stirbt von hier, der dienstlich dorthin geschickt worden war.

Briefkosten der Schriftleitung.

Anschriften werden unserem Seinen gegen Einsendung der Bezugsgutung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erzielt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zu eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr. A. Sch. in S. Uns sind derartige Privatanstalten nicht bekannt, bezweifeln auch, daß es solche gibt. Öffentliche deutsche Anstalten in dem von Ihnen angegebenen Sinne befinden sich in Posen, Lissa, Bromberg.

H. in B. 1. Wenn die genannte Zustand auch zweifellos für Sie keine Behörde ist, werden Sie doch wohl Ihre Schriftstelle unseres Dafurhaltens in der Landessprache anstrengen müssen. 2. Jedenfalls müßte Ihre Beschwerde, die wir für aussichtslos halten, in dieser Sprache abgefaßt sein.

Radiosalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 2. September.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr Die komische Oper. Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr Deutsche Wanderlust. Königsberg, 463 Meter. Abends 8.20 Uhr Klavier-Abend. Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr Humor im Liede.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 3. September

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Konzert; 10.30—12 Uhr Tanzmusik. München, 485 Meter. Abends 7.45—8.45 Abendkonzert der Rundfunkkapelle. Münster, 410 Meter. Abends 10.20—11 Konzert. Stuttgart, 443 Meter. Abends 8—11 Unter Abend. Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr Kammermusik; 9 Uhr Populäres Orchesterkonzert.

Neu-Bestellungen

für September

auf das **Posener Tageblatt** (verbunden mit **Posener Warte**)

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, unseren Agenturen und in der Hauptgeschäftsstelle **Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.)** angenommen.

Man versäume nicht, bei der zuständigen Postanstalt die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern zu beantragen.

Es kostet dies 15 Groschen Portogebühr.

Offerte 7411.

Chauffeur wird erucht Offerte in der Geschäftsstelle abzuholen.

4000—6000 zt, auch auf Dollar-Aufwertung, bei prima Sicherheit u. zeitgemäß Binsen geucht. Offerten unter 8255 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutscher Kriegsinvalide übernimmt sämtliche **Malerarbeiten**.

3. Pausch. Poznań, Bielany 22/28, 6. 2 Treppen.

Suche Tausch! Hausgrundstück in Berlin gegen ebenjenes in Poznań Bittner, Poznań, Wierzbice 23.

Eingeführte **Bäckerei** übernimmt sämtliche

Angebote unter 8260 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeben.

Möbl. Zimmer mit voller Pension, ohne Bettten und Wäsche, zu vermieten. Poznań, Skarbowka 15 Vll. II.

Großes möbliertes **Bordell** im meiste an 1 oder 2 Herren ab sofort zu vermieten. Ul. Różana 6, I. L.

Gl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Wilda, Róża 121 (Hälfte d. Elekt.).

Gut möbl. Frontzimmer für 1 oder 2 Herren zu vermieten. Poznań, Matejki 7, Borberhaus, 4. Treppen.

2 Zimmer mit oder ohne Möbel zu mieten ges. Meldung Telephon Nr. 3007.

Teppiche, Läufer, Linoleum

empfiehlt in großer Auswahl zu mäßigen Preisen

Poznański Skład Dywanów ul. Wrocławska 20. — Tel. 37-49.

Rittergüter und Landgüter

aller Art von 100 bis 3000 Morgen, auch Wassermühlen, werden für kapitalstarke Käufer sofort zu kaufen geliehen.

Gest. Angebote nebst Verkaufsbedingungen erbeten an das Kommissionsgeschäft, Poznań, ul. Matajczaka 10 I. vorn.

Lauschobjekte in Deutschland!

Zwei rentable Häuser

in Berlin, eins in der Nähe Rosenthalerplatz, das zweite in der Koppenstraße gelegen, werden gegen ein besseres Gut in Województwo Poznań zu tauschen gesucht. Preis nach Verhandlung. Gest. Anm. erbeten an das Kommissionsgeschäft, Poznań, ul. Matajczaka 10 I. vorn.

Drainröhren

4 bis 16 cm Durchmesser, hat abzugeben

Otto Kropf, Dampfziegelei, Pleszew (Bahnhof).

Dtsch. Schäferhund, reinrass. 1½ J. alt, in gute Hände preiswert zu verkaufen bei M. Klein, Chociszewo p. Popowo-Kościelne.

Schnellmastrücker lobt jeder.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Unsere Annen-Expedition

nimmt alle für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften bestimmten Anzeigen entgegen und vermittelt diese ohne Kosten- aufschlag zu Originalpreisen.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

(fr. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.)

POZNAŃ, ulica Zwierzyniecka 6.

MINIMAX

Original-Zenerlöschapparate

Revision und Nachfüllen

STER

Poznań, pl. Wolności 11 (fr. Stadttheater)

Fernsprecher 1542.

Wanzenausgasung.

Dauer 6 Stunden.

Einzig wirksame Methode.

AMICUS, Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Unsere Leier und Freunde bitten wir, bei Einkäufen sich auf

Bor der Tagung des Völkerbundes.

Wie gestern mittag gemeldet wurde, ist der englische Außenminister Austen Chamberlain nach Genf abgereist. Neben Austen Chamberlain sind folgende englische Delegierte anwesend: Lord Cecil, Sir Cecil Hart, Herzogin von Atholl, A. M. Samuels, Sir G. H. Lane. Indien wird durch Lord Willingdon und den Maharadscha von Patiala vertreten. Australien vertritt Sir Josef Cook. In der Mossulfrage wird Chamberlain die Verhandlungen persönlich führen. Ein härterer und erbitterter Kampf wird erwartet, da der türkische Delegierte von seiner Regierung Institutionen erhalten haben soll, sich auf keinerlei Konzessionen einzulassen. Der Streit um die Quellen von Mossul töbt nun seit Beendigung des Krieges. Soll Mossul unter englische Oberhoheit gestellt bleiben, soll es zum Irak oder zur Türkei geschlagen werden? Darauf wird nur der Völkerbund bestimmen – denn die Türkei legt die größten Ansprüche auf das kostbare Gebiet. Gerade diese Frage ist weltpolitisch von großer Bedeutung und es wird abzuwarten sein, wie diesmal der Konsens aus der Sitzung gegeben wird.

Die übrigen Delegationen treffen im Laufe des heutigen Tages ebenfalls in Genf ein.

Die türkische Delegation für die Behandlung der Mossulfrage im Völkerbund ist unter dem Vorsitz des Außenministers Tevfik Rüştü Pacha vor einigen Tagen von Ankara abgereist. Die türkische Erregung, die der Mossulbericht der Völkerbundskommission in der türkischen Presse ausgelöst, zittert noch immer in der Presse nach. Nach den heftigen Ausbrüchen der Enttäuschung über das "Theaterstück, das jeder Logik entbehrt", ist die Sprache allerdings etwas ruhiger geworden. Jodus Nadi Bey, der Chefredakteur der "Düümhuriyet", spricht nur noch vom "Lächeln", das die Ausführungen der Völkerbundskommission hervorrufen.

Wie das offizielle Blatt ausführt, wird sich die türkische Delegation gegen die Pläne wenden, den Kern der Frage durch Sonderkunststüde, wie Teilung des Gebietes, Mandativerlängerung usw., zu verdeutlichen. Die Türkei werde, falls sie im Völkerbund mit ihrem Standpunkt nicht durchdringen sollte, noch einen Trumpf ausspielen, nämlich die Forderung eines Plebiszits. An diese Forderung würde die zeitweilige Entfernung der englischen Okkupationsstruppen aus dem strittigen Gebiet geknüpft sein. Unterdessen soll die Ordnung durch gemischte Kontingente unter der Kontrolle einer neutralen Macht aufrechterhalten werden.

Nach allem kann man nicht daran zweifeln, daß die türkischen Delegierten jegliche Diskussion der im Bericht enthaltenen Mandatfrage von der Hand weisen werden.

Die jugoslawische Delegation für die sechste Völkerbundskonferenz besteht unter Führung des Außenministers Nintschitsch aus dem jugoslawischen Gesandten in Bern, dem

gewesenen Minister Markowitsch und drei Hilfsdelegierten, unter denen der Abgeordnete Dr. Stefan Raditsch als erster steht. Brasilien's Erste Delegierter ist der ständige Vertreter dieses Landes beim Völkerbund, Botschafter Afranio de Melo Franco; ihm folgt der gewesene Friedenskonferenzdelegierte Fernando und der Botschafter Afranio de Melo Franco in der brasilianischen Vertretung in Genf, Minister de Castello Branco. Herr de Melo Franco ist bekanntlich Ratssreferent für die meisten Minderheitsfragen. Brasilien hat noch sechs Hilfsdelegierte, darunter einen Admiral und einen Major, dann einen Journalisten.

Für Spanien erscheint der Pariser Botschafter José Quiñones de León und der Berner Gesandte Emilio de Palacios, dazu vier Hilfsdelegierte.

Für die Tschechoslowakei ist Außenminister Beneš, Sozialminister Leopold Winter (Tscheche) und der Pariser Gesandte Ousset angemeldet, hierzu vier Hilfsdelegierte, darunter der Berner Gesandte.

Uruguay wird wie gewöhnlich durch den Pariser Gesandten Guani, dann durch die Gesandten in Bern und Madrid vertreten. Für Österreich erscheint der gewesene k. u. k. Botschafter Albert Graf Mersdorff und der Völkerbundsgesandte Herr v. Pflugk. Hilfsdelegierter ist der bekannte Seftionschef Dr. Richard Schüler.

Persien entsendet wieder den Prinzen Arfa-ed-Dowleh.

Als Vertreter Chinas wurde Tang Tsai-fu, Gesandter in Rom, bestimmt. Der Geschäftsträger in London samt einem dortigen Botschaftsrat sind ihm beigegeben.

Laut "Gazette de Lausanne" erscheint als Beobachter für die deutsche Sozialdemokratie der Abgeordnete Breitscheid.

Die französische Delegation.

Gestern nachmittag fand eine Sitzung des politischen Komitees des Ministerrates statt, die mit der Reise des polnischen Außenministers zur Völkerbundskonferenz nach Genf im Zusammenhang stand. – Zu der nahenden Session des Völkerbundes schreibt das "Journal", daß Painlevé die Aufgabe haben wird, die französische These zu entfalten und die besondere Bedeutung der Schiedsverträge zwischen Deutschland und Frankreich, Deutschland und Polen, sowie Deutschland und der Tschechoslowakei aufzuzeigen. Die Beratungen der Sachverständigen in London würden klar zeigen, ob außer der Bekämpfung einer rücksichtslosen Opposition Deutschlands in der Frage dieser Verträge nicht auch noch ein bestimmter Widerstand von Seiten Englands wird zu bekämpfen sein müssen.

Briand ist gestern in Begleitung des Ministers Loucheur im Kraftwagen nach Genf abgereist. Andere Mitglieder der französischen Delegation sind ihm heute nach gefolgt.

Der fünfte internationale Friedenskongress.

Vom 9. bis 14. September wird in Luxemburg der fünfte internationale demokratische Friedenskongress stattfinden.

Bei der feierlichen Eröffnung im monumentalen Cercle Municipal wird auf die Begründungsrede des luxemburgischen Kammerpräsidenten Blum, Marc Sagnier, Präsident des internationalen Ausschusses für demokratische Aktion, antworten. Am 10. September werden die Kongressisten, die bereits in großer Zahl angemeldet sind (worunter Duidde, Heile, Weizsäcker, Schröder u. u. u. aus Deutschland), vom Staatsminister Blum und Oberbürgermeister Diderich empfangen werden. Die drei großen auf der Tagesordnung stehenden Fragen sind: das Genfer Protokoll und die Sicherheitspakte, die wirtschaftlichen Rückwirkungen des Krieges auf gewisse soziale Klassen und die Kindererziehung im faschistischen Geiste. Eine große öffentliche Versammlung, in welcher Marc Sagnier, Professor Duidde, Don Sturzo, Gründer der italienischen Volkspartei, Henri Heymann (belgischer Abgeordneter) usw. das Wort ergreifen werden, wird den Kongress am 13. September beenden.

Vom Marokkrieg.

Paris, 1. September. (R.) Wie dem "Journal" aus Algeciras gemeldet wird, wurde nach der Ankunft Primo de Rivera in Algeciras ein Kriegsrat abgehalten, dem die Befehlshaber der verschiedenen spanischen Kampfzonen sowie die Befehlshaber der spanischen und zwei Vertreter der französischen Marinestreitkräfte beihatten. Nach einstündiger Beratung wurde der Presse mitgeteilt, man hätte sich vollständig auf einen endgültigen Operationsplan geeinigt. Der Geist der Truppen sei ausgezeichnet. Das Direktorium werde nur die endgültig notwendigsten Operationen durchführen lassen. General Primo de Rivera hat sich dann an Bord des Kreuzers "Estremadura" nach Ceuta begeben.

"Havas" meldet aus Fez: An der spanischen Front herrsche zur Zeit Ruhe. Es wird aber von einer lebhaften Tätigkeit des Feindes berichtet. Krieger haben festgestellt, daß Großbritanniens Transporte auf dem Wege zur Front sind. Truppenzusammensetzungen werden aus der Gegend von Tetuan gemeldet. Feindliche Vorstoße gestern abend und in der vergangenen Nacht bei Kolonne und Retabes Slez wurden erfolgreich zurückgeschlagen. Von der spanischen Front wird gemeldet, daß das energische Vorgehen der Spanier den Feind veranlaßt hat, die bedrohten Fronten durch neue Truppen zu verstärken.

Der Aufstand in China.

Nach einer Hongkonger Meldung der "Times" sind die bolschewistischen Truppen von Kanton und die Armees des Generals Li-Ssu-Kün, der die Bolschewisten aus Kanton vertreiben möchte, zusammengestoßen. Es soll ein blutiges Treffen geworden sein, wobei die Truppen des Generals völlig eingeschlossen worden sein sollen.

Die chinesische Handelskammer wendet sich in einem Aufruf an die ganze Welt in dem sie mitteilt, daß in Kanton bereits der Bolschewismus (!) herrsche und daß das übrige China vom Bolschewismus bedroht sei.

All die Meldungen, die von Kämpfen und Unruhen lauten, sind widersprechend und es ist sehr schwer, das Richtige zu treffen. Truppen der Kantonregierung sollen die Kommunisten beim Angriff und Aufstand unterstützt haben. Es kam zu verschiedenen Schießereien zwischen chinesischem Militär und englischen Wachposten. Der "Times" Korrespondent meldet, daß die Kommunisten von allen anderen

chinesischen Parteien bei den Unruhen unterstützt worden seien. Die Abfassung der Telegramme läßt auf eine starke Zensur schließen. In den Berichten wird immer wieder auf das bolschewistische Element hingewiesen, das die ganze Lage in Kanton in der Hand habe. Offenbar glaubt man durch den Hinweis auf das Vorhandensein der Bolschewisten für den Fall künftiger militärischer Aktionen die Möglichkeit für eine wirkliche moralische Rechtfertigung zu besitzen.

Weitere Ausbreitung des Drusenaufstandes

Eine Meldung des "New York Herald" zufolge ist die Lage der Franzosen in Syrien sehr kritisch geworden, da die nationalistischen Araber und Beduinen sich den aufständischen Drusen angegeschlossen haben. Die französischen Behörden beachteten, eine Kamelreiterabteilung und Flugzeuge nach dem überfallenen Ort zu entsenden. Ein französisches Blatt führt die Schmierigkeiten in Syrien auf die Neubesetzung der dortigen Beamtenstellen zurück, zu der General Serrail sofort nach Übernahme der Generalpräsidialherrschaft geschritten sei. In der Umgebung des Oberkommandierenden sei man bestrebt gewesen, die Eingeborenenratgeber aus allen angefeindeten Posten somit wie möglich zu entfernen, was dazu geführt habe, daß die Aufstandsbewegung verkannt worden sei. In der Umgebung des Oberkommandierenden sei man bestrebt gewesen, die Eingeborenenratgeber aus allen angefeindeten Posten somit wie möglich zu entfernen, was dazu geführt habe, daß die Aufstandsbewegung verkannt worden sei. Verschiedene Aufstände wurden in der Folge nur als rein lokale Unruhen angesehen. Nach einer Sabotage-Meldung aus Beirut hat sich eine Delegation der Drusen zu dem Sultan Aitcha begeben, der ihr erklärt haben soll, daß er an die Unterzeichnung eines Friedensabkommen mit Frankreich die Bedingungen hinzu, lebenslänglich als Gouverneur der Djebel-Drusen anerkannt zu werden und daß keine französischen Garnison sich weiterhin in Djebel aufstellen dürfe. Frankreich könne jedoch einen ständigen Vertreter bei ihm unterhalten.

Aus anderen Ländern.

Ein ungewöhnlich großer Prozeß.

In einer kleinen Stadt in Bulgarien, und zwar in Tarnovo beginnt Anfang September ein Prozeß, den die Welt bisher noch nicht kennt. Es sind 500 Personen angeklagt und nahezu 10 000 Zeugen geladen. Als Angeklagter fungiert die ganze kommunistische Partei, welche allen die Todesstrafe droht. Sie sind angeklagt, am 18. September 1922 blutige Unruhen zur Zeit der Stambulinskij-Daskalow-Regierung hervorgerufen zu haben. Stambulinskij hatte damals einen Plan aufgestellt, der alle Kommunisten durch Ausweisung, Inhaftierung usw. plötzlich unschädlich machen sollte. Die Kommunisten waren der Regierung jedoch zuvor, überfielen den Zug, in dem sich die Gesamtregierung befand, zogen alle Minister heraus und verprügeln sie, wobei einzelne Minister schwer verwundet wurden. Der Prozeß wird einige Monate dauern.

Keinerlei Beschlüsse des spanischen Kronrates.

Der Kronrat, der im Schloß unter dem Vorsitz des Königs tagte, beschloß sich mit der Marokkofrage und mit anderen verschiedenen Angelegenheiten, zu einem Entschluß ist es jedoch nicht gekommen. Primo de Rivera fährt wieder nach der Front zurück, auch wenn er seinerseits besondere Pläne mitnehmen sollte. Die Zeitung "El Verte" teilt ferner mit, daß eines der wichtigsten Mitglieder des militärischen Direktoriums heute Madrid verlässt, um einen kurzen Erholungsaufenthalt in sich selbst zu nehmen.

Russland und seine rote Armee.

Der "Börsen Zeitung" zufolge äußerte sich Herr Trotski in einem Interview mit dem Korrespondenten dieses Blattes wie folgt: Bessarabien ist eine Wunde, die uns so lange schmerzen wird, bis nicht wieder Bessarabien uns gehören wird. Auch über Polen sagte Trotski: Wir wollen uns Polen gegenüber friedlich verhalten, obwohl dies unserseits viel Geduld erfordert.

In kurzen Worten.

Wie die "Iswestja" melden, hat der Rat der Volkskommissare Sjoljanik zum Handelsvertreter der Sowjetunion in London ernannt.

Vom 8. bis 7. September findet in Nürnberg eine Tagung der deutschen Buchdrucker statt.

Morgen, Mittwoch, den 2. September, wird in der Sorbonne der 24. Weltfriedenkongress eröffnet.

Der Grenzstreit zwischen den Staaten Honduras und Nicaragua soll nach einem Ersuchen der Regierung von Honduras von der Regierung der Vereinigten Staaten beigelegt werden.

Wie eine Meldung aus Moskau besagt, sind der Leiter der Handelsstelle in Amerika und der Vorsitzende des Legitiflits, Churgien und Siliansky, bei einem Unterton bei Neuport ertrunken.

Wie aus London gemeldet wird, ist in Queensland ein Generalstreik der Eisenbahner ausgebrochen.

Bei Cambridge stießen zwei Flugzeuge der 111. englischen Fliegerstaffel zusammen. Beide Flugzeuge stürzten ab. Die Flugzeugführer und die Mitfahrenden waren sofort tot.

Edward Bernstein, der große Kämpfer des sozialistischen Gedankens, ist plötzlich schwer erkrankt. Er hat einen leichten Schlaganfall erlitten, der ihn zwinge, das Bett zu hüten.

Letzte Meldungen.

Eisenbahnglück.

Hamburg, 1. September. Wie durch Radio gemeldet wird, ereignete sich auf dem Hamburger Bahnhof ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge, wobei 4 Personen tödlich und 20 Personen leicht verletzt wurden. Die Lokomotiven und Wagen sind schwer beschädigt.

Yanayev fährt nach Marokko zurück.

Paris, 1. September. Wie "Petit Parisien" mitzuteilen weiß, wurde Ministerpräsident Painlevé den Marshall Yanayev gebeten, sich bald nach Marokko zurückzugeben, wie das in Aussicht genommen sei.

Starker Besuch der Pariser Kunstausstellung.

Paris, 1. September. Die Kunstausstellung ist in der Zeit von ihrer Eröffnung am 1. Juni bis zum 30. August von über 8½ Millionen Personen besucht worden.

Auslieferung.

Nach einer Meldung der "Ujencja Wschodnia" wird der Oberleutnant Rodomanski, der seiner Zeit von der Sowjetgrenzwehr im Abschnitt Molodeczno geraubt worden war, auf Grund eines polnisch-russischen Abkommens ausgeliefert. Er soll dieser Tage in Wilna eintreffen.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Söhre; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage "Die Zeit im Bild": Robert Söhre; für den Anzeigen-Teil: M. Grundmann. — Verlag: "Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

KINO APOLLO

Vom 28. 8.—8. 9. 25. Vom 28. 8.—8. 9. 25.

4½, 6½, 8½

Ein Salon-Drama in 8 großen Akten

Ich liebe Dich!

In den Hauptrollen:
Liana Haid und Alfons Frydlan

Vorverkauf von 12—2

Als Vermählte grüssen:

Dr. Oskar Drescher

Apothekenbesitzer

u. Frau Hanni, geb. Koch.

Głowno, den 29. August 1925.

Posener Handwerker-Berein.

Am 29. v. Mts. schied aus dem Leben einer unserer ältesten Vereinsangehörigen, das Ehrenmitglied, Herr Malermeister

Emil Bauer.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. d. Mts., nachm. 5. Uhr von der Leichenhalle des Matthäi-Friedhofes in Wilda (Straßenbahnhaltestelle Fabrikstr.) aus, statt.

Das letzte Geleit zur Ruhe ist Ehrensache.

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes und die so reichen Kranspenden dankt ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichst.

Frau Emma Steinert,
geb. Krüger.

Koźminiec, den 31. August 1925.

Zur Saison!



Suhler Jagdwaffen!

Fürschbüchsen mit u. ohne Fernrohr, Scheibenbüchsen System Aydt, Lustgewehre, Pistolen, Teschings, Bolzen, Kugeln, Revolver- und Flabermunition. Habichtskörbe.

Jagdpatronen: Rottweiler — Jagdkönig — Olympia — Geco.

Max Wurm, POZNAN, ul. Wjazdowa 10a

in Suhl geprüfter Büchsenmacher. Tel. 2664. Vertreter der Gewehrfabriken Simson & Co., Jäger & Co., Suhl in Thüringen.

Fowler'schen Dampfpflug,

20 PS., komplett, mit allem Zubehör, voll betriebsfähig, verkauf Dom. Kotomierz, pow. Bydgoszcz.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte) für den Monat September 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Reit- u. Fahrtturnier i. Złotniki

am Sonntag, dem 13. September d. Js., nachmittags 2 Uhr.

Nennungen sofort erbeten.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft Stow. Zar.

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

TEATR

PALACOWY

Heute, Dienstag, grosse Première.

„Tornado“

Gewaltiges Drama in 8 grossen Akten, das die letzten verheerenden Wirbelstürme in Amerika zum Hintergrunde hat. In den Hauptrollen Ruth Clifford und House Peters.

Plac Wolności 6.

Beginn 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

Cimbals Grossherzog v. Sachsen-Weizen Original u. II. Absatz

Cimbals Fürst Hatzenfeld-Weizen Original

hat abzugeben

Saalgutwirtschaft Lekow in Kotowiecko

pow. Pleszew. Telephon Kotowiecko Nr. 3.



2 Häuser

mit 14 und 18 Zimmern möchte ich eintauschen, evtl. gegen Landwirtschaft.

Michael Doba,
Gladbeck in Westfalen.
Herbergsstr. 37.

Selten günstiges und reell. Angebot.

Erlstl. Waldrittergut

(Erwerbungsgut), Bez. Liegnitz, mit

voller Größe, sehr günst. Ver-

kehrsverhältn. Schnellzug-Stat.

nach Berlin—Görlitz—Dresden—

Breslau in nächster Nähe.

2/5 Walb., sehr gut. Bestände,

keine Blößen, seit 10 J. kein

Kahlenschlag, unter Aufs. d. Forst.

d. Landw. Kammer. Jagd gut.

Rottwild ist Standwild. 2/5 Acker

und exkl. Weiden, durchweg

Weizenboden in hoher Kultu.

Herbivorrag. leb. u. tot. Inv.

(orig. belg. Pferde), eig. Hengst.

Ostfriesenherbucbherde). Ge-

bäude sehr gut. Herrenh. in

schön. Garten, mit 12 Zimm.

u. Neben., mit alter Bequem-

lichkeit. Chaussee, Kreisstadt ca.

5 km. Klare Grenzen, da neu

vermessene, 250 bis 300 000 M.

Anz. Rest kann langfristig zu-

mäß. Einstuf. stehen bleiben.

Nur auf Antrag. von ernstl.

Käufern mit Vermdg. Nachweis

erteilt eingehend zu vorherige-

gen Auskunft das Vermessungs-, Drainage- u. Baubüro

Karl Eickmann G. m. b. H.

Glogau, Markt 5a,

— Fernsprach. 841.

Stellengeinde

Brennerei-

Berwalter,

verheiratet, mit kleiner Fa-

milie, gut bewandert im Bren-

nereibereich, Holzofenfabrik, elec-

trischer Dicht- u. Kraftanlage,

Mühlen u. Sägewerk, sucht

von sofort Stellung. Bin

beider Landessprachen in Wort

u. Schrift mächtig. Gesl. Zu-

schriften unter **W. B. 6257**

a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche Stellung als unver-

landw. Beamter.

30 J. alt, evang., poln. Staats-

bürg., d. poln. Sprache mächtig.

Sehr gute Zeugnisse. Angeb. an

W. Feiffer, Dom. Górk-

Duchowna p. Bojanowo Stare.

Chausseur, läng. Zeit prakt.

tätig, tätig, in letzter

Stellung 6 Jahre, sucht bald

oder 1. Ott. Stellung. Suchen-

der, gewei. Kavallerist, versteht

auch als Diener zu servieren.

Gefl. Angeb. u. **8243** an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landwirtsohn, mit einem

Kursus der Landwirtschaftsschule,

poln. Staatsb. u. d. poln.

Sprache teilweise mächtig, sucht

vom 1. 10. 25 **Elevenstelle**.

Gefl. Off. unter **8243** an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein aus guter Familie sucht Stellung

als St. St. mit aller Arbeit ver-

traut, vom 1. September ab. Gefl.

Offerten unter **8185** an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge Dame, 19 Jahre,

Pyrenäumbildung, sucht pa-

ssenden Wirkungskreis, evtl.

auch als Haustochter. Gefl. Off.

u. **8218** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

suchen zu können.

Gefucht per bald vertraute einer

Brennereiverwalter.

Schöne Wohnung vorhanden. Angebote mit Lebenslauf,

Zeugnissabschriften und Gehaltsvorwerfung unter **8267** a. d.

Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Am 1. Oktober verlässt mich mein hiesiger

Inspektor Kamp, unverheiratet, den ich als sehr

fleißig, tüchtig, energisch, ehrlich empfehlen

kann.

v. Delhaes, Borowko Stare, p. Czempin.

TEATR

PALACOWY

Heute, Dienstag, grosse Première.

„Tornado“

Gewaltiges Drama in 8 grossen Akten, das die letzten verheerenden Wirbelstürme in Amerika zum Hintergrunde hat. In den Hauptrollen Ruth Clifford und House Peters.

Plac Wolności 6.

Beginn 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

Confiserie Walerja Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (neben der Post).

Gegr. 1901. Telephon 3833. Schließfach 330.

Erstl. Konfiserengeschäft am Platze

empfiehlt

täglich frische Waren in grosser Auswahl.

ständige Ausstellung künstlerisch ausführter

Bonbonnieren.

Dächer jeder Art

werden sachgemäß und billigst

hergestellt, repariert und gesteert.

G. Benedix, ältestes Spezialgeschäft

Telephone 1837. Poznań Towarowa 21a.

Zur rechtzeitigen Herbstbestellung

von der Wielkopolska Izba Rolnicza und Pomorska Izba Rolnicza anerkannt, stehen in Zamarte und den nächsten

Unbaustationen noch